

Kindheits- und Lebensgeschichte von Psychotherapie-Patienten

Wie ist der Stand der Wissenschaft?

Untersuchung mit dem
VDS1-Fragebogen

(Susanna Schönwald (2015): Biographische
Determinanten der Disposition zu psychischer
Erkrankung. CIP-Medien-Verlag München)

Vater

- Insgesamt charakterisieren 60 Prozent der Patienten den Vater als **aggressiv, bedrohlich, abwertend und desinteressiert**, aber auch als nicht greifbar, verschlossen und emotional labil.
- In der Beziehung zum Vater **fühlten sich** über 70 Prozent der Patienten **lästig, überflüssig, zurückgewiesen**, für seine Bedürfnisse **instrumentalisiert und bedroht**.
- Dennoch hatte der Vater für 30 Prozent der Patienten eine hohe Bedeutung.

Vom Vater frustrierte Bedürfnisse

- Vom Vater **frustrierte Bedürfnisse** waren **Selbstwert, Bindung** und Homöostase, an vierter Stelle Orientierung und Identität.
- 80 Prozent der Patienten beschreiben **erhebliche psychische und soziale Probleme** des Vaters wie emotionale Labilität, Schwierigkeiten im Sozialkontakt, Depressionen und Alkoholismus.

Susanna Schönwald (2015): Biographische Determinanten der Disposition zu psychischer Erkrankung. CIP-Medien-Verlag München

Mutter

- Über 60 Prozent der Patienten beschreiben die Mutter mit Eigenschaften wie **unsicher, ängstlich, emotional labil, depressiv und verschlossen**, aber auch als abweisend, aggressiv, bedrohlich, unberechenbar und desinteressiert.
- Die Beziehung zur Mutter beschreiben über 60 Prozent der Patienten als von **Kälte, Abweisung, Grenzüberschreitung**,
- aber auch aufopferndem und **Schuldgefühle machendem** Verhalten in Form einer Rollenumkehr mit **Parentifizierung** geprägt.
- Die Bedeutung der Mutter ist geringer als die des Vaters.
- Über 90 Prozent der Patienten nenne **gravierende psychische Probleme der Mutter** wie emotionale Labilität, Schwierigkeiten im Sozialkontakt, Angststörungen, Depressionen, Suchterkrankungen und Essstörungen.

Susanna Schönwald (2015): Biographische Determinanten der Disposition zu psychischer Erkrankung. CIP-Medien-Verlag München

Von der Mutter frustrierte Bedürfnisse

- Von der Mutter frustrierte Bedürfnisse sind dieselben wie die vom Vater frustrierten, nämlich **Selbstwert, Bindung** und Homöostase,
- allerdings liegt hier Angstfreiheit vor Aggressionsfreiheit (beim Vater umgekehrt).
- An vierter Stelle werden Bedürfnisse nach Orientierung und Identität frustriert.
- Insgesamt liegen **doppelt so viele Frustrationen von Zugehörigkeit** wie von Homöostase- und Autonomiebedürfnissen vor.

Frustrierendes Elternverhalten

- Im VDS24 werden von den Patienten als frustrierendes Elternverhalten Selbstwert, Bindung und Homöostase angegeben, **dieselben Bedürfnisse werden im VDS27 als die heute wichtigen** genannt.
- Es finden sich bezüglich beider Eltern die von Cicchetti & Barnett (1991), Garbarino (1994) und Glaser (2002) genannten Kategorien **emotionalen und körperlichen Missbrauchs**.

Eltern-Ehe

- Es wird über **gravierende Belastungen der elterlichen Beziehung** (90 Prozent) berichtet in Form von Dauerkonflikten mit ständiger Anspannung und Trennungsandrohungen bis zu körperlicher und psychischer Gewalt zwischen den Eltern mit Trennung und Scheidung.

Susanna Schönwald (2015): Biographische Determinanten der Disposition zu psychischer Erkrankung. CIP-Medien-Verlag München

Geschwister

- Die Geschwisterbeziehungen sind belastet (60 Prozent), besonders die zum altersmäßig nächsten Geschwister ist geprägt von **Rivalität, Neid und Eifersucht**, oft resultierend aus Bevorzugungen und Benachteiligungen der Kinder durch die Eltern.

Susanna Schönwald (2015): Biographische Determinanten der Disposition zu psychischer Erkrankung. CIP-Medien-Verlag München

Beziehungen zu Gleichaltrigen

- Die Beziehungen zu Gleichaltrigen sind belastet, in Gruppen und Gemeinschaften Gleichaltriger besteht eine **hohe Unsicherheit und Angst vor Zurückweisung** (70 Prozent).

Susanna Schönwald (2015): Biographische Determinanten der Disposition zu psychischer Erkrankung. CIP-Medien-Verlag München

Belastende Erlebnisse in Kindheit und Jugend

- sind Verlusterlebnisse (Trennung und Scheidung, **Verlust wichtiger Bezugspersonen** oder des Umfelds), Erfahrungen von **Kränkungen**, **Zurückweisungen** und **Versagen** sowie traumatische Erlebnisse wie **körperliche und sexuelle Gewalt**.

Susanna Schönwald (2015): Biographische Determinanten der Disposition zu psychischer Erkrankung. CIP-Medien-Verlag München

Der elterliche Ausdruck von Gefühlen

- dem Kind gegenüber war seitens des Vaters bei 80 Prozent aller Patienten gekennzeichnet von **Aggression, Bedrohung, Abwertung, Desinteresse und Gleichgültigkeit**,
- bei 80 Prozent aller Patienten seitens der Mutter von Aggression, Bedrohung, Abwertung und Gleichgültigkeit sowie **Überbehütung, Grenzüberschreitung und Rollenumkehr**.

Susanna Schönwald (2015): Biographische Determinanten der Disposition zu psychischer Erkrankung. CIP-Medien-Verlag München

Die häufigsten Gefühle als Kind

- waren Traurigkeit, Angst, Freude und Wut, am meisten **unterdrückt werden mussten Traurigkeit, Wut und Angst.**

Susanna Schönwald (2015): Biographische Determinanten der Disposition zu psychischer Erkrankung. CIP-Medien-Verlag München

Die Reaktion des Vaters auf die Gefühle als Kind

- waren bei 90 Prozent der Patienten **Aggression, Unverständnis und Desinteresse,**
- **seitens der Mutter**
- bei 80 Prozent der Patienten **Betroffenheit, Aggression und Unverständnis.**

Susanna Schönwald (2015): Biographische Determinanten der Disposition zu psychischer Erkrankung. CIP-Medien-Verlag München

Leistungserwartungen

- Leistungserwartungen der Eltern sind dysfunktional, es bestehen **entweder Desinteresse oder überhöhte Erwartungen**, die Reaktion der Eltern auf Erfolge sind aggressiv-bestrafend oder desinteressiert (60 Prozent).

Susanna Schönwald (2015): Biographische Determinanten der Disposition zu psychischer Erkrankung. CIP-Medien-Verlag München

Probleme im Leistungsbereich

- Weit über **80 Prozent** der Patienten heute berichten über Probleme im Leistungsbereich,
- davon 40 Prozent über Probleme mit **überhöhten Ansprüchen** und **Perfektionismus-Denken**,
- 40 Prozent über **Versagensangst, Prokrastinieren** und eine geringe Leistungsbereitschaft,
- 20 Prozent über Aufgaben mit **Scheitern und Versagen**.

Susanna Schönwald (2015): Biographische Determinanten der Disposition zu psychischer Erkrankung. CIP-Medien-Verlag München

Probleme mit Gefühlen

- Fast 100 Prozent (**99 Prozent**) der Patienten berichten über Probleme mit Gefühlen,
- davon haben 13 Prozent Probleme mit der **Wahrnehmung und dem Benennen** von Gefühlen,
- 32 Prozent mit dem **Ausdruck und Mitteilen** von Gefühlen und
- 55 Prozent Probleme mit dem **Aushalten und dem Steuern** von Gefühlen.

Susanna Schönwald (2015): Biographische Determinanten der Disposition zu psychischer Erkrankung. CIP-Medien-Verlag München

Schwierigkeiten in sozialen Beziehungen

- Über Schwierigkeiten in sozialen Beziehungen berichten ebenso fast 100 Prozent (**97 Prozent**), dabei werden in erster Linie ein **unsicher-unterwürfig-abhängiges Verhalten mit Verlustangst** und ein unsicher-kontaktvermeidendes Verhalten mit geringer sozialer Kompetenz genannt.

Susanna Schönwald (2015): Biographische Determinanten der Disposition zu psychischer Erkrankung. CIP-Medien-Verlag München

Entwicklungsstufe

- 77 Prozent aller Patienten der vorliegenden Studie befinden sich auf einer **prä-operativen Entwicklungsstufe***:
- auf der impulsiven **AFFEKT-Stufe** (50 Prozent),
- auf der einverleibenden **KÖRPER-Stufe** (25 Prozent)
- und weitere 2 Prozent zwischen impulsiver und souveräner Entwicklungsstufe.
- Damit korrelieren die zentralen Angst- und Wutformen:
- am häufigsten sind **Trennungsangst und Trennungswut**,
- erfolgt von **Vernichtungsangst und Vernichtungswut**,
- gefolgt von Angst vor Liebesverlust bzw. Wut, die Liebe zu entziehen.

***prä-operativ = limbisches System dominiert, noch kein kausales Denken mangels Entwicklung des präfrontalen Cortex möglich**

Susanna Schönwald (2015): Biographische Determinanten der Disposition zu psychischer Erkrankung. CIP-Medien-Verlag München

Fazit

- Aufgrund der in sich konsistenten Ergebnisdatenlage ist davon auszugehen, dass die **biographischen Marker als determinierende** Einflussgrößen für die Entstehung der psychischen jeweiligen psychischen Erkrankung der Patienten der vorliegenden Stichprobe gewertet werden können.
- Weiterhin finden sich eindeutige Hinweise auf das Vorliegen eines **unsicheren Bindungsstils** bei **nahezu der gesamten Stichprobe** der vorliegenden Studie.

Susanna Schönwald (2015): Biographische Determinanten der Disposition zu psychischer Erkrankung. CIP-Medien-Verlag München, S.389

Kindheit von Patienten mit depressiven und Angsterkrankungen

Untersuchung mit dem
VDS1-Fragebogen

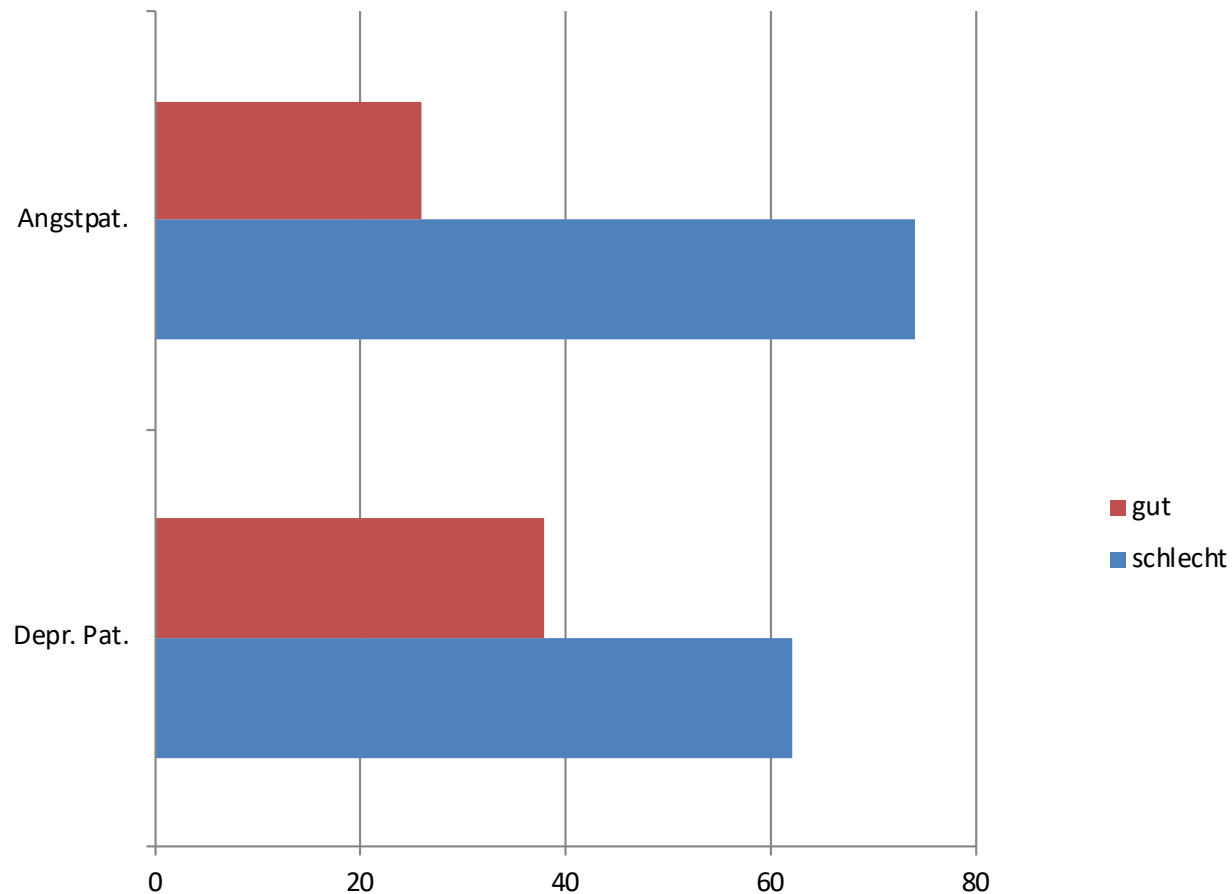
zur Lebens- und Krankheitsgeschichte:

**Serge K. D. Sulz, Stefan Hagspiel, Sonja Gerner,
Miriam Hebing, Gernot Hauke (2011).**

**Lebens- und Krankheitsgeschichte: Der VDS1
Fragebogen in der klinischen und
wissenschaftlichen Anwendung am Beispiel der
Kindheit von Patienten mit Depression und
Angstkrankheiten, S.93-112**

Die Ehe der Eltern ist schlecht

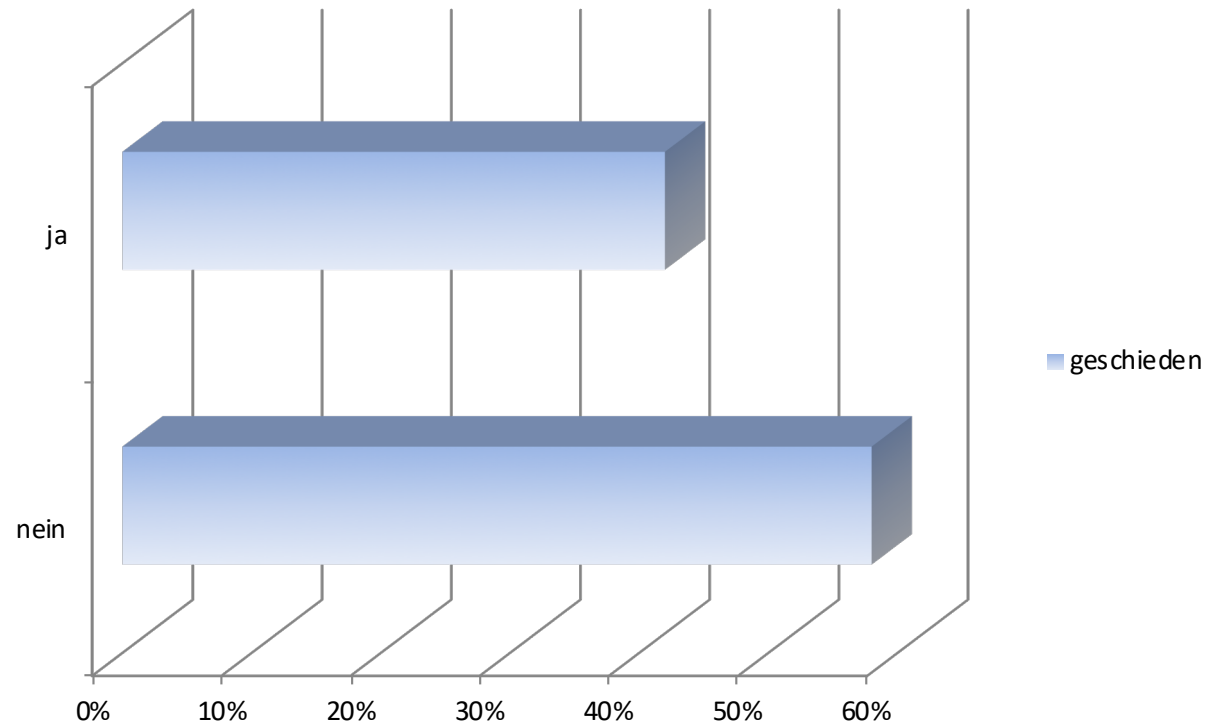
Elternehe ist ...	Depr. Pat.	Angstpat.
schlecht	62 % (29)	74 % (14)
gut	38 % (18)	26 % (5)



Die Eltern sind geschieden?

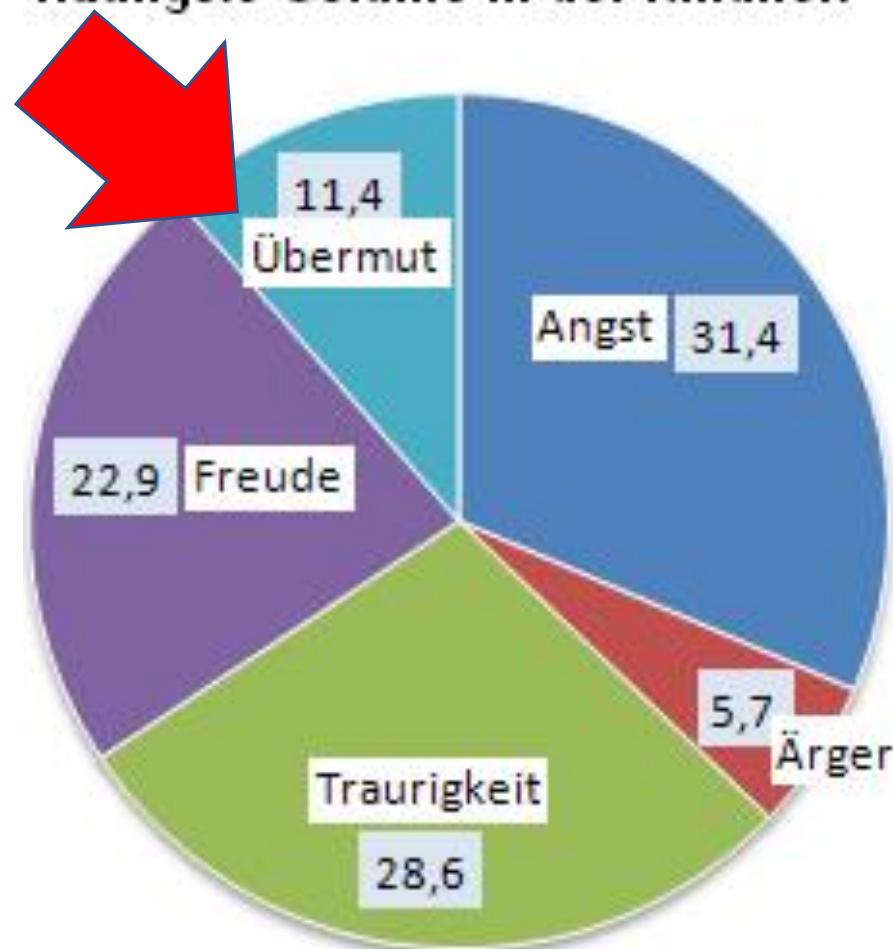
Eltern heute	geschieden
ja	42%
nein	58%

geschieden



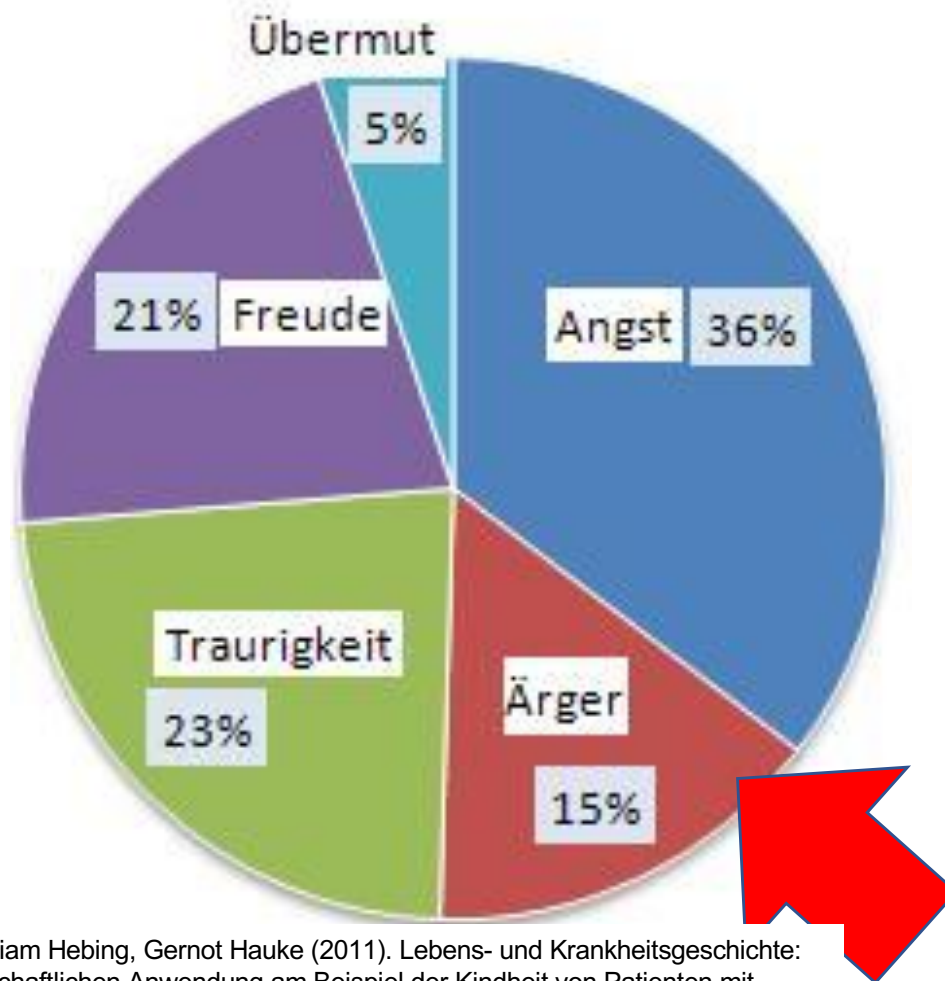
Welche Gefühle hatten Sie als Kind am häufigsten? → Angstpatienten

**Angstpatienten:
Häufigste Gefühle in der Kindheit**



Welche Gefühle hatten Sie als Kind am häufigsten? → Depressive Patienten

Depressive Patienten: Häufige Gefühle in der Kindheit



Kindheitsgefühle und Symptombildung: Ärger und Depression Übermut und Angst

	Depression	Angst
Ärger	80 % (16)	33 % (2)
Übermut	20 % (4)	67 % (4)
Gesamt	100 % (20)	100 % (6)

Exakte Wahrscheinlichkeit nach Fisher:

Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
0,05*	0,05*

Eltern reagieren maladaptativ auf Gefühle ihrer Kinder

Die Eltern von Angstpatienten

- reagierten häufiger gleichgültig
- reagierten seltener positiv

Die Eltern von Depressionspatienten reagierten häufiger aggressiv

Mütter reagieren maladaptativ auf Gefühle ihrer Kinder

Die Mutter von Angstpatienten

- reagierte häufiger betroffen
- reagierte häufiger gleichgültig
- reagierte seltener positiv

Die Mutter von Depressionspatienten

- reagierte häufiger aggressiv
- reagierte häufiger mit Unverständnis

Väter reagieren maladaptativ auf Gefühle ihrer Kinder

Der Vater von Angstpatienten

- reagierte häufiger gleichgültig
- reagierte seltener positiv

Der Vater von Depressionspatienten

- reagierte häufiger aggressiv

Väter und Mütter

- **Es fällt auf, dass Väter**
- häufiger unangemessen mit Gefühlen umgehen als Mütter
- häufiger auf Gefühle nicht reagieren besonders bei Angstpatienten
- sehr häufig auf Gefühle nicht reagieren (57 %)

Das Kind adaptiert auf diese
maladaptiven Einflüsse der Eltern
durch Bildung einer
Überlebensregel

- die im Erwachsenenalter dysfunktional wird und
zur Symptombildung führen kann